

terklasse, die fortschrittlichen Kräfte Deutschlands, mit den Vertretern des Monopolkapitals, des Junkertums und des Militarismus gleichsetzten. So veröffentlichte die Zeitschrift „Kommunistische Internationale“ Heft 6/7, Moskau 1941, eine Rede des Vorsitzenden des Verteidigungskomitees der UdSSR, in der es heißt: „In diesem großen Krieg werden wir treue Verbündete an den Völkern Europas und Amerikas haben, darunter auch am deutschen Volk, das von den faschistischen Machthabern versklavt ist.“³⁾

Selbst in dieser schweren Zeit, als die faschistische Soldateska in der Sowjetunion mordete und plünderte, hielt die KPdSU das Leninsche Banner des proletarischen Internationalismus hoch. Es entspricht den historischen Tatsachen, daß sich die antifaschistischen Widerstandskämpfer in der Zeit des Faschismus, die Angehörigen der Internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg, die Genossen in der Emigration, die tapferen, klassenbewußten deutschen Kämpfer gegen den Faschismus in den Partisaneneinheiten und nicht zuletzt viele Angehörige des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ durch unzerreißbare Bande der Freundschaft mit der KPdSU, mit dem Sowjetvolk verbunden fühlten. Sie sahen gleichfalls im Hitlerfaschismus den barbarischsten Feind des eigenen Volkes und der internationalen Arbeiterbewegung, den Feind jeglicher Demokratie und des Sozialismus.

Uneigennützig Hilfe beim schweren Anfang

Die exakte, klassenmäßige Differenzierung, die die Partei Lenins immer auszeichnete, und die von ihr gewährte Hilfe gegenüber den vielen Tausenden illegalen Kämpfern, denen die Last des schweren Neubeginns auferlegt war, wurde besonders deutlich nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus, nach der Befreiung in den Maitagen des Jahres 1945.

Wir alle, die wir jene Zeit mit durchlebt haben, alle die Aktivisten der ersten Stunde, wissen genau, wie - im Gegensatz zu den amerikanischen, englischen und französischen Besatzungsmächten — die Soldaten, Sergeanten, Offiziere und Generale der Sowjetarmee sofort bereit waren, den Antifaschisten zu helfen, das Leben wieder in Gang zu bringen. Wie sie als Kommunisten, als proletarische Internationalisten im Sinne Lenins den Antifaschisten, den aus den faschistischen Konzentrationslagern, aus der Emigration, aus den Strafkompanien zurückgekehrten Genossen immer mit Rat und Tat zur Seite standen, war typisch und charakteristisch für ihr Handeln.

Getreu den Lehren Lenins, des proletarischen Internationalismus, halfen unsere sowjetischen Genossen und Freunde uns auch, die Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen wieder zu ermöglichen und zu aktivieren. Sie waren uns, im Gegensatz zu den imperialistischen Besatzungsmächten, immer Befürworter und Berater bei der Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse und bei der Vereinigung der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Gern erinnere ich mich selbst oft daran, welche Möglichkeiten der Beratung uns die sowjetischen Genossen gerade auch in dieser Beziehung gaben. Aber immer stellten sie dabei einen Satz voran: Machen müßt ihr es selbst!

Die Geschichte besagt des weiteren: Schon in der Weimarer Republik entwickelte sich unter Führung der KPD mit Ernst Thälmann an der Spitze ein aktives Freundschaftsverhältnis des revolutionären Teils der deutschen Arbeiterklasse sowie anderer fortschrittlicher Kräfte zur Sowjetunion. Oft hören wir noch heute von unseren sowjetischen Genossen, welche Bedeutung Lenin und die führenden Genossen der KPdSU der Aktion „Hände weg von Sowjetrußland“ beigemessen haben.

Die Tatsachen belegen, daß bereits in der Weimarer Republik diese Freundschaft auf den heftigsten Widerstand des Monopolkapitals sowie der rechten sozialdemokratischen Führung und großer Teile der Gewerkschaftsführung gestoßen ist, die, genauso wie heute in Westdeutschland, sich dadurch un-

³⁾ Zitiert nach: W. Pieck, Reden und Aufsätze, Bd. 1, S. 360